



Erich Hazan

## Reise nach Palästina

Notizen aus Nablus, Kalkilia und Hebron

Nautilus, Hamburg 2008, 96 Seiten, 10 €

Der dünne Band des französischen Arztes, Autors und Verlegers Erich Hazan ist eine ideale Lektüre für Menschen, die sich einen unmittelbaren Eindruck über die Situation in Palästina verschaffen wollen. Anhand von ganz persönlichen Eindrücken anlässlich einer Reise in die Westbank im Sommer 2006 schildert er die tagtäglichen Mühen, Demütigungen und Entrechtungen der palästinensischen Bevölkerung, gewissermaßen israelische Besatzungs- und Vertreibungspolitik aus der Nähe. Ihm gelingt es, die komplexen und verheerenden Auswirkungen anhand alltäglicher Situationen aufzuzeigen, er vermittelt eine empfindsame und persönliche Sicht auf das Leben unter israelischer Besatzung. Aufgrund der vielen Begegnungen und Gespräche mit unterschiedlichen Menschen vermag er, eine Gegenstimme zur täglichen Information durch die europäischen Mainstreammedien zu formulieren. Vierzig Jahre nach dem Einmarsch der israelischen Armee in Palästina herrscht hier ein System der Apartheid mit entwürdigenden und absurden Lebensbedingungen der Bewohner. Wer sich rasch und fundiert über die Situation in Palästina informieren will, sei es wärmstens ans Herz gelegt. 🌐

F.E.

Moshe Zuckermann

## Sechzig Jahre Israel

Die Genesis einer politischen Krise des Zionismus

Pahl-Rugenstein, Bonn 2009, 166 Seiten, 16,90 €

Die Frage muss erlaubt sein: War noch ein Buch zum 60. Geburtstag Israels nötig, das dann auch noch mit fast

einjähriger Verspätung auf den Markt gekommen ist? Die Antwort muss ja lauten, weil über dieses Land nicht oft genug wirklichkeitsnah geschrieben werden kann. In diesem Sinne hebt sich das Buch von Moshe Zuckermann, Professor am Cohn Institute for the History and Philosophy of Science and Ideas (TAU) in Tel Aviv, positiv von der zahlreich erschienen Erbauungsliteratur zum Staatsgründungsjubiläum ab.

Die Lage, in der sich Israel nach über 41 Jahren Besetzung palästinensischen Territoriums befindet, lässt ihm nur die Wahl zwischen Skylla und Charybdis: Entweder gibt Israel die Okkupation auf und riskiert einen Bürgerkrieg, oder es führt einen Dauerkrieg, um die Besetzung aufrechtzuerhalten, mit der Gewissheit der Entstehung eines binationalen Staates. Jede dieser Entscheidungen könnte das zionistische Projekt zum Wanken bringen, schreibt Zuckermann.

Der Autor liefert eine ungeschminkte Bestandsaufnahme seines Landes, die so gar nichts zu tun hat mit der »Israel-Verklärung«, die in den USA und Europa betrieben wird. Selbst das Shoah-Gedenken werde politisch instrumentalisiert. »Der israelische Zionismus rezipierte die Shoah nicht als weltgeschichtliches Ereignis, nicht als Zivilisationsbruch, nicht als das, wofür ein neuer, allgemeinemenschlicher kategorischer Imperativ »nach Auschwitz« notwendig geworden war; er unterwarf die Rezeption der Shoah vielmehr einzig der Logik seiner ideologischen Bedürfnissen, der rigoros funktionellen Zurückung auf seine Selbstrechtfertigung als zionistischen Staat.«

Die zahlreichen kurzen Kapitel liefern aufschlussreiche Informationen, die man in anderen Publikationen über Israel schmerzlich vermisst. Seien es »das jüdische Problem«, die Ideologie des Zionismus, der Militarismus, Israel und die Diaspora, die Ideologie des Friedens oder die Debatte über »Existenzrecht« und Existenz, in dem Zuckermann Folgendes schreibt: »Im Falle Israels drängt die Zeit, weil das »historische Experiment des Zionismus« an einem Punkt ist, an dem ihm die Entscheidung zur Herstellung der Bedingungen für sein eigenes Überleben strukturell abgefordert wird. Israel hat sich zweifelsfrei vom Massada-Komplex zum Samson-Syndrom hinbewegt: Man kann die Juden nicht mehr »ins Meer werfen«; eher gehen alle – die Juden und ihre Feinde – gemeinsam unter.« Dies hält der Autor für keine zukunftssträh-

tige Perspektive. Zu den deutsch-israelischen Beziehungen hat Zuckermann in einem Postskriptum nicht nur der politischen Elite, sondern auch seinen »spezial friends« von den Antideutschen deutliche Wort ins Stammbuch geschrieben. Zu Knesset-Rede der Bundeskanzlerin merkt der Autor an: Wenn man schon Israels Sicherheit zur deutschen Staatsräson erkläre, so sei die »hohles Gerede«. Deutschland habe seine »historische Verantwortung (Juden gegenüber) ... sechsmillionenfach verwickelt; es kann (an Juden) nichts »wiedergutmachen«, schon gar nicht, wenn es meint, »Juden« mit »Israel« gleichsetzen bzw. umtauschen zu dürfen«. Deutschland könne funktionale Beziehungen zu Israel unterhalten, »wobei zu erörtern wäre, was für ein »Israel« in diesem Zusammenhang gemeint ist: das reale Israel, das unter anderem seit über vierzig Jahren ein brutales Okkupationsregime betreibt, ..., oder das »Israel«, das sich abstrakt aus der »historischen Verantwortung« (den »Juden«) ableitet, daher auch als Abstraktes zur Projektionsfläche für Befindlichkeiten von Deutschen gerät, die mitunter noch immer nicht wissen, wo sie mit der »Dauerpräsentation unserer Schande« (Walser) hin sollen.«

Für die »Antideutschen« hat Zuckermann nur Mitleid übrig. Durch ihre überspannte »Israel-Solidarität«, ihr »absurdes Fahnnenschwenken« sowie ihr sonstiges »ideologisches Getue« wollten sie nur ihre »nationalen Identitätsprobleme« kompensieren. Sie einen im besten Fall »gutwillige Ignoranten« oder eher »Gesinnungsschmarotzer«, die durch ihr »unreflektiertes Identitäts- und Befindlichkeitsdefizit« letztlich »eine regressive politische Reaktion kanalisieren, ohne sich bewusst zu werden, dass sie durch die Ersetzung des Antisemitismus durch Islamophobie gerade das andenkten jener missbrauchen und kontaminieren, in deren Namen sie meinen, sprechen zu dürfen und derer sie sich projektiv bedienen, um sich selbst zu setzen.«

Wer sich über Israel, seine Ideologie und Geschichte, die tiefenpsychologischen Determinanten seiner Politik und der Besatzung und Unterdrückung der Palästinenser umfassend informieren will, wird durch diese außergewöhnliche Analyse auf seine Kosten kommen. Im sprachlichen Bereich weist das Buch erhebliche Defizite auf, die man aber schnell überlesen kann. 🌐

Ludwig Watzal